

OFFENBACH · DARMSTADT · RHEINGAU-TAUNUS · WIESBADEN · MAINZ

„Es geht um den Respekt vor der Kreatur“

Im Taunus züchten sechs Bauern auf ihren Höfen vom Aussterben bedrohte Haustierrassen wie das Schwalbenbäuchige Wollschwein und die Pommerngans. Doch ihr gemeinsames Ziel haben sie noch nicht erreicht.

Von Robert Maus

RHEINGAU-TAUNUS. Schwalbenbäuchige Wollschweine, Mechelner Hühner, Pommerngans und Coburger Fuchsschafe: Diese alten und gefährdeten Tierrassen haben auf dem Taunushof Volz bei Idstein ein neues Zuhause gefunden. „Wir wollen die alten Rassen erhalten“, sagt Landwirt Jürgen Volz, und sein Sohn Thomas nickt bestätigend. Die beiden Bauern sitzen gemeinsam mit Frau und Lebensgefährtin in ihrem Hofladen, die kleine Tochter des Sohnes spielt am Tisch. Im Hintergrund hängen Würste, Käselaike liegen auf einer Theke, und an den Wänden stehen Regale, gefüllt mit Honig, Öl und anderen regionalen Produkten.

Der Hofladen sieht aus, wie ihn sich viele Menschen vorstellen. Die Holzbalken an der Decke vermitteln ein Gefühl rustikaler Behaglichkeit, eine alte Nähmaschine ist zur Zierde platziert, draußen schlägt der Hofhund an. Hier ist die Welt in Ordnung. Jürgen und Thomas Volz sitzen am Tisch in der Mitte des Raumes und erzählen, warum sie alte Rassen züchten. Es gehe ihnen darum, in Zeiten der Massentierhaltung den Respekt vor der Kreatur zu vermitteln. „Ein normales Huhn legt bis zu 300 Eier im Jahr, aber die männlichen Küken werden geschreddert. So etwas gibt es bei uns nicht“, sagt Jürgen Volz, und der Sohn ergänzt: „Unsere Mechelner Hühner legen zwar nur 160 Eier im Jahr, aber die männlichen Küken wachsen auf und können als Masthühner verkauft werden. Zudem benötigen wir weniger tierärztlichen Einsatz, weil die Tiere gesünder sind.“

Der Taunushof versteht sich als eine Art Vorreiter nachhaltiger Tierzucht. „Was wir züchten, das essen wir auch selbst“, sagt Jürgen Volz und ist sichtlich stolz auf seinen Hof. Das ist kein Wunder, denn der Taunushof ist seit Mai des Jahres einer von sechs zertifizierten Arche-Höfen im Taunus. Der Name steht für das Programm: Arche-Hof dürfen sich alle landwirtschaftlichen Betriebe nennen, die vom Aussterben bedrohte Haus- und Nutztierarten artgerecht halten.

Um diese Tiere zu schützen, hat Gerhard Müller das Projekt „Arche-Hof Region Taunus“ ins Leben gerufen. Bislang nehmen die sechs zertifizierten Höfe teil – mit weiteren Bauern steht Müller im



Den Tieren nahe: Thomas Volz und Sandra Gilke füttern auf dem Hof in Idstein-Wörsdorf ihre artgerecht gehaltenen Coburger Fuchsschafe.

Foto Cornelia Sick

Kontakt. Wenn alles glattgeht, kann die neue Arche-Region im nächsten Jahr offiziell zertifiziert werden.

„Ich hatte das Glück, in dieser herrlichen Gegend arbeiten zu dürfen, und möchte nun einfach etwas zurückgeben“, erläutert Müller, warum er das Projekt im Taunus initiiert hat. Der in Berchtesgaden geborene Restaurantmeister ist 69 Jahre alt und arbeitete viele Jahre in Bad Schwalbach in verantwortlicher Position in der Gastronomiebranche. 2012 begann er, mit Landwirten im Taunus Gespräche über das Arche-Konzept zu führen.

In Hohenstein, Heidenrod, Taunusstein und anderen Untertaunus-Gemeinden war Müller unterwegs und warb für sein Konzept, das er freilich nicht erfunden hat. Es handelt sich um eine Aktion der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen. Seit 1995 zertifiziert sie Arche-Höfe und -Regionen, die ihre strengen Kriterien einhalten.

2014 war es im Taunus so weit: Die Aueroberer Mühle in Idstein wurde der erste Hof mit Arche-Zertifikat. Heute sind auch der Idunshof in Hohenstein, der Bechheimer Talhof in Hünstein, der Hof-Berbalk in Waldems, der Arche-Hof

Oberauroff in Idstein und seit Mai eben der Taunushof zertifiziert.

Damit der Taunus eine offizielle Arche-Region werden kann, sind bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen. So müssen sich mindestens sechs bis acht landwirtschaftliche Höfe mit Tierhaltung zusammenschließen und zugleich Mitglied der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen sein. Dabei kann jedoch jeder Betrieb seine Strukturen erhalten und auch eigene Schwerpunkte setzen.

Die Gesellschaft wurde 1981 gegründet und zählt bundesweit mittlerweile mehr als 2100 Mitglieder. Es haben sich nicht nur Landwirte und Tierzüchter angeschlossen, sondern auch Tierärzte, Biologen und Agrarwissenschaftler. Die Gesellschaft versteht sich als Ansprechpartner für ihre Mitglieder und aktualisiert jährlich die „Rote Liste“ gefährdeter Nutztierarten. Sie ist Mitglied in diversen nationalen und internationalen Organisationen mit dem Ziel der Biodiversität.

Es geht aber nicht nur um den Erhalt der Tierrassen. Viele Arche-Höfe bieten Ferienwohnungen an, sind Direktvermarkter, halten Bio-Regeln ein und bekommen dafür im Gegenzug finanzielle

Unterstützung von der Europäischen Union. „Die beteiligten Betriebe erhalten 35 Prozent ihrer Investitionen zurück“, erläutert Müller. Die Höfe sollen sich vernetzen, um gemeinsam ein umfassendes touristisches Angebot zu bieten, das ansprechend viele Gäste anlockt. Für zahlreiche Bauern lohnt es sich also, neue Wege zu gehen und die Zertifizierung anzustreben, zumal die Tiere ja auch vermarktet werden. „Ein Arche-Hof ist kein Streichelzoo“, stellt Müller klar. Die Tiere werden zum Verzehr gezüchtet.

Die Arche-Hof Region Taunus orientiert sich nicht an den Grenzen des Rheingau-Taunus-Kreises. Laut Müller beginnt die Region in Schlangenbad und umfasst den Taunus bis zum Hochtaunus. Dort sind die Kommunen Weilrod, Schmittchen und Glashütten mit von der Partie. Der Rheingau ist bislang jedoch außen vor.

Es bleibt allerdings noch eine Hürde, bis die Region offiziell zertifiziert werden kann. In den beteiligten Höfen muss ein vielfältiger Tierbestand vorhanden sein. Bis jetzt gibt es aber noch keine alten Kinder- und Pferderassen auf den Höfen. Solange das nicht der Fall ist, will Müller keinen Antrag stellen. Damit sich das ändert, wirbt er weiter bei Landwirten für die Arche-Region.

Auf der Landesgartenschau in Bad Schwalbach im nächsten Jahr wird Müller mit einem Stand vertreten sein. Schon 2015 gewann er mit dem Konzept eine Sonderauszeichnung des Hessischen Tourismuspreises. „Wir wollen eine neue Marke schaffen“, gibt er die Richtung vor. Für die Region gibt es laut Müller zahlreiche Vorteile: Direktvermarkter werden unterstützt, der Tourismus entwickelt sich, es entstehen neue Ausbildungs- und Arbeitsplätze.

Die Familie Volz begleitet die Entwicklung aktiv. Derzeit werden auf dem Gelände des Taunushofs mehrere Ferienwohnungen errichtet; für Wohnmobile gibt es schon fünf Stellplätze, ein Wohnmobil wird vermietet. Jürgen Volz hat eine Rapsmühle gekauft. So erzeugt er eigenes Rapsöl für den Verkauf im Hofladen. Was bei der Pressung übrig bleibt, verfüttert er an seine Tiere. „Bei uns wird wirklich nur das Öl der ersten Pressung verkauft“, versichert er. Ob sich der ganze Aufwand lohnt? „Es läuft gut, aber man muss einen langen Atem haben.“

Informationen unter den beiden Internetadressen www.taunushof-volz.de und www.arche-hoefe-taunus.de.

Und plötzlich hören alle zu

Kleine Buchmesse unter Offenbachs freiem Himmel

OFFENBACH. Da ist etwas an einem vorgelesenen Text, an einem zu Gehör gebrachten Roman, das aus dem alltäglichsten Ort eine Enklave macht. Dafür bedarf es weder Sitzsäcken noch Hängematten, aber sie unterstützen die Verwandlung, vor allem, wenn wie zur „kleinen Buchmesse“ in Offenbach an einem Herbstabend unter freiem Himmel gelesen wird. Manche haben sich in Winterjacken gepackt, andere bleiben in Jogginghose und Radlerluft stehen, bis es über dem Aliceplatz immer dunkler wird.

Seit Mittwoch ist aus dem Areal hinter dem Rathaus eine Wohnzimmer-Bibliothek geworden. Etwa 3000 Bücher hat der österreichische Veranstalter Sebastian Mettler mit seiner Innovationswerkstatt für „Stadtlesen“ auf den Platz gebracht, 225 Städte in Österreich, Italien, der Schweiz und Deutschland waren für das Projekt nominiert worden. Offenbach zählte zu den 25 ausgewählten in Deutschland. Jetzt liegen Bücher für verschiedene Altersklassen und Lesertypen in Koffern und Regalen aus, um sie herum gut 100 Sitzgelegenheiten. Krimis, Märchen, Kochbücher, Dokumentationen: eine Therapie gegen die Entphantasierung der Gesellschaft, wie Mettler sagt.

Die Stadtbücherei hat Lesungen lokaler und überregional bekannter Autoren organisiert. Jeweils 20 Minuten tragen Offenbacher wie Silke Scheuermann, die Direktorin des Ledermuseums Inez Florschütz und die Lyrikerin Safiye Can vor. Bei der Eröffnung sagt Bildungsdezernent Paul-Gerhard Weiß (FDP), das Projekt passe „sehr gut zu dem, was wir in der Stadt vordringlich suchen“. Es gehe darum, in phantastische Welten einzutauchen und sich für die Lektüre zu begeistern.

Weil die Kulturwissenschaftlerin Svealena Kutschke krank ist, übernimmt die Frankfurter Schriftstellerin Monika Held die Lesung. „Sommerkind“, ihre Geschichte über einen Jungen, dessen Schwester in seinem Beisein beinahe ertrinkt und der sich früh mit Fragen nach Schuld und Trauer befassen muss, bringt sogar raufende Kinder zur Ruhe. Das überdachte Podium, auf dem die Autorin sitzt, könnte an eine Bushaltestelle erinnern, wenn auf der Rückwand keine Bücher abgebildet wären und ihr Ton nicht in ein Wohnzimmer passte. „Er war 15 und wusste schon, dass im Leben Dinge geschehen, die durch nichts wiedergutmachen sind“, liest Held. Unter den Bäumen bleiben ältere Herren mit Schirmkappen, Kioskbetreiber und Jugendliche stehen, bis sich auflärt, was Helds Protagonisten passiert ist. In der Enklave gibt es Wichtiges zu bedenken als die Temperaturen eines Herbstabends. ELENA WITZECK

Nach bis Samstag kann Stadtlesen auf dem Aliceplatz in Offenbach besucht werden – von 9 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit.

Mainzer mit ihrer Stadt zufrieden

Bürger loben Nahverkehr und Parks / Hohe Lärmbelastung

tnie. MAINZ. Mainz bleibt nicht nur Mainz, wie es singt und lacht, die Stadt ist auch darüber hinaus mit sich im Reinen. Das haben Wissenschaftler vom Mainzer Institut für Soziologie in einer Studie herausgefunden. Dafür haben sie im Zeitraum zwischen Oktober 2016 und Februar dieses Jahres 1802 Personen im Alter von 18 bis 70 Jahren befragt. Gut zwei Drittel davon hatten das Abitur gemacht.

Wie die Wissenschaftler aufzeigen, gehören für die Bürger zu einem guten Lebensgefühl in der Stadt viele Grünflächen, also Parks und andere Orte, an denen sie entspannen können. Hierzu zählen sicherlich der Botanische Garten, der Stadt-, der Volks- und der Hartenbergpark sowie der Lennebergwald. Und allen voran der Rhein. 71 Prozent der Befragten suchen solche Orte mehrmals im Monat auf, ein Drittel von ihnen trifft sich dort mit Freunden oder tut etwas für seine Gesundheit und treibt Sport.

Aber auch andere Faktoren spielen eine Rolle, wenn es um Zufriedenheit geht. Drei von vier Befragten gaben in der Untersuchung an, mit der Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr sehr zufrieden zu sein, das ist ein guter Wert. Auch über die Einkaufsmöglichkeiten wollen sich die Mainzer kaum beschweren. Allerdings ist nur etwa jeder Dritte sehr zufrieden mit dem kulturellen Ange-

bot und der Umweltqualität. Richtig unzufrieden zeigen sich die übrigen Befragten damit aber auch nicht. Leiden müssen einige der Studienteilnehmer aber unter Schimmel und Fäulnis (zehn Prozent), unter zu großer Hitze (18 Prozent) und unter zu großer Kälte (25 Prozent) in der eigenen Wohnung.

Mit der Luftqualität in der Stadt sind 83 Prozent der Befragten zufrieden. Ein nach Einschätzung der Wissenschaftler sehr guter Wert, wenn man die fortwährende Debatte um schlechte Luft in den deutschen Städten beachtet. Mehr zu schaffen macht den Befragten hingegen der Lärm, der durch verschiedene Faktoren ausgelöst werden kann. In Mainz sind dies außer dem normalen Autoverkehr vor allem der Krach der Straßenbahnen und der Flugzeuge. Allein durch den Fluglärm fühlt sich jeder vierte Mainzer bei geöffnetem Fenster besonders stark gestört.

Alles in allem sind die Bürger aber zufrieden mit ihrer Stadt. 55 Prozent der Studienteilnehmer identifizieren sich stark oder sehr stark mit der Landeshauptstadt. Das klingt auf den ersten Blick nicht nach viel, Hannover aber hat beispielsweise bei einer ähnlichen Untersuchung auch keinen besseren Wert erzielt; und nur zwei Prozent identifizieren sich überhaupt nicht mit ihrer Stadt.

Neuer Taubenschlag am Wiesbadener Kranzplatz

htr. WIESBADEN. Im ehemaligen Palasthotel am Wiesbadener Kranzplatz hat das Ordnungsamt einen neuen Taubenschlag aufgestellt. Mit einer Größe von 40 Quadratmetern bietet er in 30 Brutkästen Platz für 80 bis 90 Tauben. Betreut wird er vom Stadttaubenprojekt Frankfurt. Auf diese Weise wollen man einen Beitrag dazu leisten, die Taubenpopulation in der Stadt „tierschutzgerecht zu reduzieren“, erklärte Ordnungsdezernent Oliver Franz (CDU). Im nächsten Frühjahr werde ein weiterer Schlag im Parkhaus an der Mauritiusgalerie aufgestellt.

Gemäß dem „Augsburger Modell“ werden in den Kästen Taubeneier durch Gipsattrappen ersetzt. Die Kooperationspartner im Stadtparlament – SPD, CDU und Grüne – hatten sich darauf verständigt, die Zahl der betreuten Schläge zu erhöhen, um die Population deutlich zu reduzieren.

Wie Franz mitteilte, hat das Ordnungsamt eine Biologin beauftragt, weitere stark von Tauben frequentierte Areale in der Innenstadt zu identifizieren und die Tiere dort zu zählen. So lasse sich erkennen, wo weiterer Bedarf bestehe.

Keine Flüchtlinge mehr in Kelley-Barracks

Partsch: Ehemalige Kaserne soll Gewerbegebiet werden

höv. DARMSTADT. Die ehemalige Militärsiedlung Kelley-Barracks in Darmstadt wird nicht mehr für die Unterbringung von Flüchtlingen gebraucht. Weil weniger Asylsuchende nach Darmstadt kommen, kann die Stadt das Heim in der Kaserne auflösen, wie Sozialdezernentin Barbara Akdeniz (Die Grünen) mitteilte. Die Wohnhäuser in der Siedlung an der Eschollbrücker Straße am westlichen Stadtrand gehören dem Bund, die Stadt

ANZEIGE

Freitag, der 13.
13% Glücksrabatt auf alles!!!
robert schneider
Schöne Wäsche
Bad Homburg v.d.Höhe,
Louisenstraße 59 gegenüber Kurhaus

hat bisher zwei Wohnblocks gemietet. Nach den Worten von Akdeniz läuft der Nutzungsvertrag zum Ende des Jahres aus, man werde ihn nicht verlängern. Derzeit seien noch 240 Flüchtlinge in der Siedlung untergebracht, die bis Jahresende in andere Erstwohnhäuser der Stadt umziehen sollten. Bei der Zuteilung der neuen Unterkünfte werde man Rücksicht darauf nehmen, wo die Kinder der Geflüchteten in den Kindergarten und in die Schule gingen. Der Umzug der Bewohner laufe bereits, er habe Anfang Oktober begonnen.

Die Stadt hatte die beiden Wohnblocks im Jahr 2015 für Flüchtlinge hergerichtet. Im vierten Quartal 2015 wurden der Stadt vom Land im Durchschnitt w-

entlich 62 Personen zur Unterbringung zugewiesen, wie die Sozialdezernentin berichtete. Dank der ehemaligen Kaserne habe die Stadt verhindern können, dass Flüchtlinge obdachlos geworden seien. Nun sei die Lage eine andere, denn in diesem Jahr kämen nur noch höchstens zehn Flüchtlinge in der Woche nach Darmstadt. Deshalb lasse die Stadt den Vertrag zur Nutzung auslaufen, denn das erfordere der sparsame Umgang mit dem Geld der Kommune, sagte Oberbürgermeister Jochen Partsch (Die Grünen). Ziel sei ohnehin, dass die Neuankömmlinge dazu kämen, selbständig in einer eigenen Wohnung zu leben und ihren Lebensunterhalt mit eigener Arbeit aufzubringen.

Das Land Hessen hatte andere Gebäude in den Kelley-Barracks ebenfalls für die Unterbringung von Flüchtlingen genutzt und dort im Dezember 2015 fast 400 Personen einquartiert, allerdings nur für rund ein halbes Jahr. Seit September 2016 waren die vom Land genutzten Gebäude nicht mehr belegt. Das Land behielt diesen Standort für ein weiteres halbes Jahr als Reserve, bis er im Frühjahr aufgegeben wurde. Nach Partschs Worten hält die Stadt an ihrer Vorstellung fest, die Kelley-Barracks langfristig zu einem Gewerbegebiet zu machen. Das Gelände gehöre zwar dem Bund, die Kommune verfüge aber über die Planungshoheit.

An anderer Stelle in Darmstadt ist im vergangenen Jahr eine neue Siedlung für Flüchtlinge errichtet worden. Auf einem Industriegelände am Sensfelderweg im Nordwesten stellte ein Investor 14 Fertighäuser mit drei Geschossen in einfacher Bauweise auf, um sie für zehn Jahre an die Stadt zu vermieten. Dort haben nach Angaben der Verwaltung 924 Personen Platz. Diese Häuser müssen in zehn Jahren wieder abgerissen werden, weil das Baurecht Wohnhäuser auf einem Industriegrundstück nur vorübergehend erlaubt.

DER SCHNELLSTE WEG ZUM NEUEN TRAUMBAD

WIR LADEN SIE HERZLICH EIN: 14. OKTOBER 2017 VON 10-16 UHR

Niederstedter Weg 11 | 61348 Bad Homburg | Tel. 061 72/93063
info@huhn-badstudio.de | www.huhn-badstudio.de

Satchi Samsonte PICARD kipling CRITICWAL martha und lena

TASCHEN ACCESSOIRES KLEINLEDERWAREN REISEGEPÄCK SCHULGEPÄCK

WISCHERT LEDERWAREN

10% Ab sofort bis zum Gallus-Markt-Sonntag auf alles*

Hauptstraße 32 Hofheim/Ts. 06192/8691
Montag - Freitag 9.30 Uhr bis 18.30 Uhr / Samstag bis 14 Uhr
Am verkaufsoffenen Sonntag von 13.00 bis 18.00 Uhr

* außer ErgoBag/Satchi, Schals und Sonderangebote.

WWW.WISCHERT.DE